

# Die Helden vom Ahrtal.

Es ist kaum in Worte zu fassen, welches Ausmaß die Hochwasserkatastrophe im Ahrtal hatte. Es gab 133 Todesopfer. 766 Verletzte. Und von den 4200 Gebäuden an der Ahr kamen über 3000 zu Schaden\*. Zu den Helden dieser Tage gehören die vielen Helfer vom THW, DRK und der freiwilligen Feuerwehr. Darunter auch zahlreiche Mitarbeitende von GET, die im Rahmen ihrer Einsätze Unglaubliches geleistet haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen: Mit diesem Artikel verneigen wir uns vor Euch!



Ute Fischer, GET/EP



Nicolas Engel, GET/EP



Stefan Hermsdorf, GET/AL



Matthias Kerkmann, GET/RD

Stefan Hermsdorf



Birgit Heikenwälder



Im Sommer dieses Jahres wurde eine Fläche von gut 200 Hektar entlang der Ahr überflutet. Das entspricht einer Größe von ca. 280 Fußballfeldern. In der Nacht auf den 15. Juli fielen innerhalb von 24 Stunden über 100 Liter Wasser pro Quadratmeter. Der Wasserpegel stieg mit rasender Geschwindigkeit und erreichte bereits am Abend den Stand von mehr als 5 Metern. Straßen wurden streckenweise zerstört. Fahrzeuge, Bäume und selbst ganze Häuser wurden von den Wassermassen weggerissen. Strom, Wasser und Gas fielen aus. Das Telefon- und Mobilfunknetz kollabierte. Und nicht zu vergessen: Corona und die damit verbundenen Herausforderungen waren zu dem Zeitpunkt ebenfalls allgegenwärtig.

42.000 der rund 56.000 Bewohner waren betroffen\*. Die Lage war so verheerend und unübersichtlich, dass die Luftwaffe Aufklärungsflugzeuge entsandte, um den Hilfsbedarf besser einschätzen zu können. Neben den vielen beruflichen Einsatzkräften machten sich viele freiwillige Helfer auf den Weg, um Unterstützung zu leisten. Unter ihnen waren unter anderem auch einige Kolleginnen und Kollegen von GET vertreten: Ute Fischer, Birgit Heikenwälder, Nicolas Engel, Steffen Henning und Michael Theuer von GET/EP, Stefan Hermsdorf von GET/AL und Matthias Kerkmann von GET/RD.

## HELFER DER ERSTEN STUNDE.

Nicolas Engel wurde am Donnerstag, den 15.7. alarmiert und rückte mit 20 weiteren Kollegen von der Freiwilligen Feuerwehr Hauenstein aus. Um ein Uhr nachts trafen die Helfer am Bereitstellungsplatz in Grafschaft ein, wo sie in den frühen Morgenstunden ihren ersten Auftrag erhielten. „Unsere Aufgabe war es, in der nahe gelegenen Ortschaft Dernau nach Überlebenden, Verletzten und Toten zu suchen“, erläutert Nicolas Engel. „Die Lage war sehr ernst und der Grad der Zerstörung furchtbar: Autos, die in Wohnzimmern steckten. Schlamm, der alles bedeckte. Und der ganze Ort roch nach einer Mischung aus Heizöl und Abwasser. So etwas habe ich bis dahin nicht erlebt“.

Mit jeweils vier Mann laufen die selbstlosen Helfer von Haus zu Haus. Sie brechen Türen von insgesamt 60 Häusern auf und suchen nach Überlebenden. Nicolas Engel findet ein verletztes älteres Ehepaar, das schließlich von der Bundeswehr heraus transportiert wird. „Wir haben aber auch Menschen angetroffen, die ihr Haus nicht verlassen wollten“, erläutert der junge Mann. „Und ich habe Leute gesehen, die nur noch einen Schuhkarton oder Aktenordner unter dem Arm getragen haben. Das war alles, was von ihrem bisherigen Leben geblieben war.“

\* Quelle: SWR Aktuell Rheinland-Pfalz, Datenanalyse zur Flutkatastrophe an der Ahr vom 19.9.2021

### EIN HERZLICHES DANKESCHÖN.

Was die Helfer immer wieder aufbauen konnte, war die unglaubliche Dankbarkeit, die ihnen entgegengebracht wurde. Das erlebte auch Ute Fischer von der Schnelleinsatzgruppe Sanität des Kreisverbandes Bad Dürkheim des Deutschen Roten Kreuzes. „Wir haben nach einem Einsatz gefrühstückt, als plötzlich eine ältere Frau zu mir kam, ihren Arm um mich legte und sagte: ‚Danke, dass ihr da seid und helft.‘ Diese Dankbarkeit werde ich niemals vergessen.“

Ute Fischer ist Sanitätshelferin und war während ihres Einsatzes für die medizinische Versorgung und den Transport von Verletzten und Verwundeten zuständig. Genau wie Nicolas Engel war auch sie am Freitag, den 16.7. direkt vor Ort im Ahrtal. 72 Stunden dauerte ihr erster Einsatz – mit kurzen Pausen und vier bis fünf Stunden Schlaf. Zwei weitere Einsätze folgten dann in den Wochen danach. Mit ihrem Team transportierte Ute Fischer gerettete Personen zu Notunterkünften oder in Krankenhäuser, versorgte Verletzte und kümmerte sich um die sanitätsdienstliche Absicherung. „Beim ersten Einsatz war vieles noch sehr unübersichtlich. Insbesondere im Hinblick auf die Koordination der einzelnen Einsätze. Aber mit der Zeit hat sich die Lage dann verbessert.“

### 50.000 LITER PRO MINUTE.

Ähnliche Erfahrungen hat auch Stefan Hermsdorf gemacht, der beim Technischen Hilfswerk im Einsatz war. Sein Einsatzziel: der Bereitstellungsraum Bitburg. Sein Aufgabenbereich: das Abpumpen des Hochwassers in der Ortschaft Minden in der Nähe der Grenze zu Luxemburg. Am Freitag, den 16.7. startete das Team mit den ersten Pumparbeiten im Ortskern, der komplett unter Wasser stand. Die Helfer arbeiteten in 12-Stunden-Schichten. Nachts wurde gepumpt und tagsüber umgebaut. Die Elektrotauchpumpen des Teams hatten eine Gesamtförderleistung von fast 50.000 Litern pro Minute. Und trotzdem: Der Einsatz in Minden dauerte 48 Stunden.

Insgesamt 18 Tage war Stefan Hermsdorf im Einsatz. Und auch er war von der Solidarität und Zusammenarbeit vor Ort tief beeindruckt. „Die Menschen unterstützten sich gegenseitig und ließen den Kopf nicht hängen – selbst all diejenigen, die besonders stark von dem Hochwasser betroffen waren.“



Steffen Henning



Ute Fischer

### HELDEN IM HINTERGRUND.

Eine Gruppe von Helfern darf aber ebenfalls nicht vergessen werden: Die Menschen im Hintergrund, die den anderen den Rücken frei gehalten haben. Damit sind zum einen alle Führungskräfte, Kolleginnen und Kollegen bei der BASF gemeint, die die freiwilligen Einsätze während der Arbeitszeit ermöglicht haben und viele Aufgaben übernahmen, als die freiwilligen Helfer ausrücken mussten.

Zum anderen meinen wir aber auch all die Einsatzkräfte, die sich um die Hintergrund-Logistik des Einsatzgeschehens kümmerten. Einer von ihnen war Matthias Kerkmann. Als Mitglied einer logistischen Einheit des Technischen Hilfswerks war er mitverantwortlich für die Verpflegung von bis zu 5000 Einsatzkräften im Bereitstellungsraum auf dem Nürburgring. In einer solchen Katastrophensituation eine echte Mammutaufgabe – vor allem wenn man bedenkt, dass auch alle gesetzlichen Regelungen, Hygienestandards und Corona-Maßnahmen eingehalten werden mussten.

„Ein regionaler Caterer lieferte tagtäglich eine gewisse Grundversorgung für den Bereitstellungsraum. Aufgrund der sehr dynamischen Einsatzlage und der damit verbundenen schwankenden Einsatzkräftezahlen mussten wir aber zu allen vier angebotenen Hauptmahlzeiten zukochen, um alle Kräfte satt zu bekommen. Somit hatten wir an einem Abend zum Beispiel den Auftrag, ein Gericht für 3000 Menschen zu zaubern“, erinnert sich Matthias Kerkmann. „Wir konnten die industrielle Großküche eines Hotels nutzen und hatten zudem jede Menge gespendete Lebensmittel zur Verfügung. Also haben wir uns für ein Gulasch entschieden. Gemüse schneiden, Fleisch anbraten, Fonds ansetzen. Alles kein Problem. Spätestens beim Abschmecken fragt man sich dann aber bei solchen Dimensionen beispielsweise: Wie viel Salz gehört in das Gulasch? Nach zwei vollen Händen wurde ich vorsichtig. Ein THW-Kamerad, der auch beruflich als Koch tätig ist, konnte helfen. Er kippte routiniert noch mal sechs Hände Salz hinterher – und das Gulasch wurde fantastisch. Ohne Mampf – kein Kampf.“

Matthias Kerkmann war eine Woche im Einsatz. Doch ganz gleich, ob mehrere Wochen, sieben Tage, ein Wochenende oder „nur“ einige Stunden, ganz gleich, ob freiwillig oder beruflich – die Leistung der Helferinnen und Helfer kann nicht stark genug gewürdigt werden. Denn sie sind genau dann für andere da, wenn Hilfe am dringendsten benötigt wird. Dabei begeben sich selbstlos in Gefahr, um die Gefahr anderer zu vermindern. Und genau das ist es, was echte Helden ausmacht. ┘



Michael Theuer